

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 21-22

Artikel: Schulkino, ja oder nein?
Autor: Plüss, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal — ein richtiger Kinoprojektor. Da er sich in unsere Schulstube verirrt hatte, opferte eine Kollegin einen Winter lang eine Wochenstunde, um mich in den Umgang mit diesem Ungeheuer einzuführen. Blieb ein Film stecken, so spie es nämlich hie und da Feuer und Flammen; die Vorschrift, ständig ein Leintuch in einem Zuber Wasser bereit zu halten, um einen Filmbrand zu ersticken, hatte sich als notwendig erwiesen! Wenn sich der Drache auch bisher gegen uns galanter benommen hatte als gegen männliche Kollegen, so war ihm doch nicht zu trauen. Nach Beendigung einer « Rekrutenschule » war ich um ein Brevet für Filmvorführungen und um die Erfahrung reicher, daß die Überwachung des gefährlichen Apparats und einer zappeligen Klasse eine zu große Nervenanspannung sei, und verargte es meinen Kollegen nicht, daß sie den Drachen zum Tode verurteilten und durch einen *ungefährlichen Schmalfilmapparat* ersetzten.

Damit wurden in anderthalb Jahrzehnten, verteilt auf das erste bis zwölfte Schuljahr, die meisten der zirka 180 Filme des kantonalen Lehrfilmarchivs ausprobiert, von den Schülerinnen fast ausnahmslos begeistert begrüßt, von ihren Erziehern kritisch, z. T. sogar eher skeptisch betrachtet. Hat der Lehrfilm in der Schulstube eine Berechtigung, und wie weit reicht diese?

« Ich habe meinen Klassen in der Natur so viel zu zeigen, daß ich noch nicht zum Film zu greifen brauche! » sagte mir ein junger Biologe. Er hat nicht nur auf seinem Fachgebiet recht. Wo die direkte Beobachtung eines Naturvorganges oder handwerklicher Arbeit möglich und nicht mit einem unverantwortlichen Zeitaufwand verbunden ist, kommt der Film nicht in Frage. Dem Landkind brauchen wir die Arbeit des Käfers oder des Hufschmieds gar nicht im Unterricht zu zeigen; den Wagner, den Tischler, vielleicht auch den Töpfer suchen wir in seiner Werkstatt auf. Aber wo finden wir diese in der Großstadt? *Einmal* können wir unsere Klasse zu einem Ameisenhaufen, zu einem Flachsfeld, in eine Sägerei oder einen Rebberg führen; aber die mannigfachen Vorgänge, die sich bei jedem Lebewesen im Jahreszyklus abspielen, die unzähligen Arbeiten vom Aufbinden der Reben bis zum fertigen Traubensaft, vom Aussäen des Flachses bis zur Leinwand können wir nur in leicht verhallenden Worten schildern oder im eindrucklichen Film vorführen. Umgekehrt kommt eine Landschule vielleicht *einmal* in einen zoologischen Garten oder in ein Völkerkundemuseum; im Film aber können wir ihr jederzeit das Leben fremder Völkerstämme oder exotischer Tiere in der Wildnis nahebringen.

Die Befürworter des Schulfilmes sind darin einig, daß er mit Ausnahme von Schulfestchen und ähnlichen Veranstaltungen *nicht der bloßen Unterhaltung dienen darf, sondern sorgfältig in den Unterricht eingebaut werden muß*. Das bedingt gründliche Vorbereitung mit der Klasse. Gehen wir einmal den umgekehrten Weg, indem wir einen Film ohne Einführung zeigen, die Beobachtungen sammeln und nach ihrer Verarbeitung den Film nochmals vorführen, so sind wir immer erstaunt, wie viele Einzelheiten die Kinder auffassen, welche wir Erwachsenen übersehen. Oft ist bei der zweiten Vorführung die Aufmerksamkeit bedeutend geringer; für unsere schnellebige Stadtjugend scheint festzustehen: Einen Film sieht man nur einmal an! Wir müssen sie erst zur richtigen Betrachtung erziehen, so daß

eine erste Filmvorführung wohl den stärksten, aber lange nicht immer den von uns gewünschten Eindruck erzielt.

Welche Lehrfilme kommen für die *Unterstufe* in Betracht? Einmal die ausgezeichneten Tierfilme über das Leben der Hirsche und Rehe, Störche und anderer Vögel, Filme über bäuerliche und handwerkliche Arbeiten, Alp- und Milchwirtschaft, Märchenfilme wie die auch den Erwachsenen entzückenden Marionettenaufnahmen vom Swinegel und seiner Frau oder vom Tischlein deck dich. Dazu kommen noch einzelne dieser Stufe angepaßte erzieherische Filme über Zahnpflege, Straßenverkehr und ähnliches. Die « Pfahlbauer auf Neuguinea » eignen sich für alle Stufen, sie zeigen uns nicht nur das Pfahlbauerleben unserer fernen Vorfahren, sondern auch Handwerke in ihrer primitivsten Form.

Die Mehrzahl der geographischen Filme kommt erst für die *Mittelstufe* in Betracht. Die *langsame* Tätigkeit unserer Gletscher zeigen wir, wenn nicht in der Natur, besser am stehenden Lichtbild; die Eisbergbildung durch das Kalben der arktischen Gletscher kann nur der Film vorführen. Ideal ist die Verbindung von Lichtbildern mit kurzen Filmstreifen zur Verdeutlichung *rascher* Vorgänge, wie Meeresbrandung, Ausbrüche von Geysiren und Vulkanen, Sitten fremder Volksstämme usw., *Trickfilme* über einfache geologische und technologische Vorgänge (Bildung des Rheinfalls, Steinkohlenbergwerk) sind oft Naturaufnahmen vorzuziehen. *Zeitrafferaufnahmen* zeigen uns die Entfaltung einer Knospe zur Blüte; *Zeitlupenaufnahmen* erlauben uns, rasche Bewegungen, wie Vogelflug, Pferdesprünge, genauer zu beobachten, als dies in der Natur möglich ist.

Mit Vorsicht zu verwenden sind *Mikroaufnahmen*, weil die technisch unvermeidlichen Nebenerscheinungen die Schüler verwirren. Es ist zwar sehr instruktiv, die Bewegung der Blutkörperchen in der Schwimmhaut eines Frosches oder den Herzschlag am freigelegten Organ eines Kaltblütlers wirklich zu sehen; aber solche Aufnahmen wirken leicht abstoßend, obwohl sie nicht von lebenden, sondern von frisch getöteten Tieren stammen. Auch das größere Kind reagiert auf das Gesehene viel stärker als wir. Die Folgen von Naturereignissen, wie Sturmfluten, Erdbeben, Vulkanausbrüchen, sind auf der Mittel- und Oberstufe zwar ein regulärer, meist aber nur kurz angedeuteter Bestandteil des betreffenden Schulfilms, der mit freundlicheren Bildern enden soll. Vorbildlich ist der Film über den Schlafmohn, der die zerrüttenden Folgen des Opiumrauchens zwar zeigt, zum Abschluß aber die Mohnblüte sich nochmals in voller Schönheit entfalten läßt. Wie eindrucklich sich Filmszenen auswirken, zeigte uns kürzlich ein ohne Befragung der Lehrerschaft der Schuljugend in bester Absicht vorgeführter Film über die Verteilung der Schweizer Spende im Ausland. Der Anblick all der Ruinenstädte mit den darin hausenden Kindern, der Krüppel mit und ohne Prothesen übte auf 11- und 12jährige eine Schockwirkung aus, die zu Beschwerden der Eltern führte. Auch Filme, welche von der Lehrfilmstelle für eine bestimmte Altersstufe empfohlen werden, sollten wir zuerst persönlich überprüfen auf ihre instruktive und psychologische Wirkung; Titel und Texthefte sind keine sicheren Wegleiter. Für die Schule ist nur das Beste gut genug. So haben sich von Amateuren aufgenommene Reisefilme mit Ausnahmen wenig bewährt. Dem Reisenden fehlt es meist an Erfahrung, Ausrüstung und vor allem an Zeit, die wichtigsten Momente und die gün-

stigste Beleuchtung zu erhaschen; dem Schüler aber sind als Staffage mitaufgenommene Personen und Tiere unendlich viel wichtiger als die Landschaft!

Der Schulfilm kann, unrichtig angewendet, zur geistigen Verflachung, zur Oberflächlichkeit und Zerfahrenheit beitragen; er kann aber ebenso Ehrfurcht erwecken vor dem Mitmenschen und der Natur. Das Stadtkind sieht die mühsame und oft gefährliche Arbeit des Äplers, das Landkind die eintönige, manchmal gesundheitsschädliche Tätigkeit des Fabrikarbeiters. Die wahren Wunder der Natur sind uns oft verborgen, oder wir achten aus täglicher Gewöhnung heraus ihrer nicht. Der Film hebt sie aus ihrer Umgebung heraus; die Entfaltung einer Blüte, das Schlüpfen der jungen Lachmöwen im Uznacher Ried, die Tätigkeit der Bienen und Termiten sind Wunder der Schöpfung; es liegt an uns, ob die empfänglichen Beschauer etwas davon spüren.

Leider sind gute Schmalfilmapparate noch teuer (ca. 800 Fr.). Da und dort findet sich aber ein für Kinderhorte, Vereinsanlässe u. dgl. bestimmter Apparat und mit guten Worten auch ein Kollege, der uns mit seiner Handhabung vertraut macht. Er ist leichter zu bedienen als eine Nähmaschine, verlangt aber wie diese Übung.

Woher bekommen wir Filme? St. Gallen hat eine eigene Lehrfilmzentrale, ebenso Basel-Stadt mit Basel-Land zusammen. Gratis, d. h. gegen Portovergütung, leiht auch die Generaldirektion der PTT in Bern die für die «Landi» hergestellten Filme unserer Alpenstraßen aus, ferner «Ein Brief fliegt durch die Luft», «Alpenrosen reisen», «Kampf mit dem Schnee», «Geschichte einer kleinen Briefmarke» u. a. m. Eine Leihgebühr erheben unseres Wissens die Safu, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie, Eleonorenstraße, Zürich, und die Schulfilmzentrale Bern, Erlachstraße 21. Verschiedene Bahngesellschaften und Verkehrszentralen stellen Filme und für größere Anlässe, z. B. Elternabende ganzer Schulen, bei rechtzeitiger Anmeldung auch einen Apparat und Operateur zur Verfügung. Der eigentliche Unterrichtsfilm aber gehört in die Schulstunde und in die Hand des Lehrers.

Schweizerlied

Uf'm Bergli
Bin i gsässe,
Ha de Vögle
Zuegeschaut;
Hänt gesunge,
Hänt gesprunge,
Hänt 's Nästli
Gebaut.

In ä Garte
Bin i gestande,
Ha de Imbli
Zuegeschaut;
Hänt gebrummet,
Hänt gesummet,
Hänt Zelli gebaut.

Uf d'Wiese
Bin i gange,
Lugt' i Summer-
Vögle a;
Hänt gesoge,
Hänt gefloge,
Gar z' schön hänt s'
Getan.

Und da kummt nu
Der Hansel,
Und da zeig' i
Em froh,
Wie sie's mache,
Und mer lache
Und mache's
Au so.

J.W. Goethe.